

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.—RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 Bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Feuilleton, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 232

Donnerstag, 3. Oktober 1940

92. Jahrgang

# Nichtendwollende Angriffe

## Großbritannien verliert jeden Tag 32 Flugzeuge

Die ständig zunehmende Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe gegen England hat zur Folge, daß die täglichen Lügen- und Lageberichte der Schwindagentur Reuters und des jätsum bekannten britischen Nachrichtendienstes von Tag zu Tag dürftiger ausfallen. Diese Schwermut ist erfahrungsgemäß immer dann besonders auffällig, wenn die deutschen Bomber gerade besonders aktiv und erfolgreich waren. Wie man aus den fragmentarischen Angaben über die Ereignisse am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch entnehmen kann, war dies offensichtlich auch in den letzten 24 Stunden in starkem Maße der Fall.

So geht aus den Berichten hervor, daß zwei „stark bevölkerte Distrikte Londons“ das Ziel der deutschen Tagesangriffe waren, wobei man in der Annahme nicht schlagen dürfte, daß es sich wieder um die an der Themse gelegenen Hafenviertel mit ihren zahlreichen kriegswichtigen Anlagen gehandelt hat. In einer anderen Meldung verrät Reuters, daß ein deutsches Flugzeug eine Londoner Bahnstation mit Maschinengewehren beschossen hat. In der Nacht zum Mittwoch wurden nach einem Bericht des Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für innere Sicherheit feindliche Angriffe auf „mehrere Teile Großbritanniens“ ausgeführt, die besonders gegen London und den Südosten Englands gerichtet gewesen sein sollen. Es wird dann weiter gesagt, daß Bomben auf eine Stadt an den Ufern des Mersey abgeworfen wurden (Liverpool?), die „Bauten beschädigten“. Um was für Bauten es sich dabei handelte, wird natürlich schamhaft verschwiegen, dafür wird sogleich versichert, daß die angerichteten Schäden „nicht ernster Natur“ gewesen seien. Auch andere Städte im Nordwesten Englands haben nach den Angaben des britischen Luftfahrtministeriums in der Nacht zum Mittwoch das rächende Schwert der deutschen Luftwaffe verspürt. In ihnen sind, wie es heißt, industrielle Gebäude beschädigt und Brände in mehreren Bezirken ausgelöst worden. Ueber London besagt der Bericht, daß erneut auf mehrere Teile der britischen Hauptstadt Bomben abgeworfen wurden.

Nach einem Bericht von „Stockholms Tidningen“ ist bereits zur Stunde des geheiligten britischen 5-Uhr-Tees ein deutscher Massenangriff erfolgt, an den sich dann bei Anbruch

der Dunkelheit nicht enden wollende Nachtangriffe angeschlossen haben. Die Angriffe haben nach diesem Bericht früher als gewöhnlich begonnen und haben sich auf 27 verschiedene Ortschaften in der Umgebung Londons und acht Städte in den an London grenzenden Grafschaften ausgedehnt. Die Vororte Londons sollen am meisten gelitten haben, während diesmal der Londoner Osten verschont geblieben ist.

Während die Plutokraten die Verluste möglichst klein halten wollen, entschließt den Londoner Stellen dann und wann immer wieder ein Eingeständnis, aus dem hervorgeht, daß die deutschen Angriffe England immerhin hart treffen. So hat das Blatt der britischen Luftwaffe „Meroplane“ errechnet, daß England im Durchschnitt jeden Tag 32 Flugzeuge verliert. Und dabei sind die Verluste der britischen Seeluftstreitkräfte und diejenigen, die man verheimlichen will, nicht einmal in Ansatz gebracht worden.

### Plutokratische Schmarotzer

Zu der Sorge über die militärische Lage und über die wachsende politische Vereinstimmung Englands kommen noch die ersten Besorgnisse über die ernährungspolitische Lage. Die plutokratischen Schmarotzer allerdings sind nach wie vor bestens versorgt. Sie erhalten neuerdings in einigen eleganten Restaurants des Londoner Westends eine „Fliegerangriff-Spezialplatte“, die für drei bis vier Dollar ein erlesenes Abendessen einschließlich einem Platz in dem luxuriösen Luftschutzheller der Gaststätte bietet. Dabei entbehrt es nicht des Interesses, daß diese „feinen“ Leute ihre Genüsse nur gegen Dollars zur Verfügung stellen, was nicht gerade von Vertrauen für die englische Pfundwährung zeugt.

### Bekätigung für die deutsche Durchschlagstrafe

Die englische Regierung hat, wie aus London verlautet, verfügt, daß die zur Zeit in der Armee dienenden Feuerwehrlente wieder zum Feuerwehrlente zurückkehren.

Eine treffende Bekätigung für die Durchschlagstrafe der deutschen Vergeltung!

### Lügen der Verzweiflung

Schon hat die Bevölkerung der britischen Hauptstadt die 25. Vergeltungsnacht und gleichzeitig den 150. Fliegeralarm seit Kriegsbeginn erlebt. Die Wucht dieser Angriffe ist jedoch mit ihrer Wiederholung nur noch stärker geworden! Weder die britische Flak noch die Jagdflieger Englands können unserer Luftwaffe den Weg verlegen. Tag für Tag und Nacht für Nacht brausen unsere Bomber nach England hinein, und wo sie zum Angriff gegen militärische Ziele vorgehen, da schlagen hohe Stichtammen gen Himmel, brechen dicke Fabrikmauern krachend zusammen, klaffen tiefe Krater, häufen sich un-durchdringliche Schuttberge an. Immer wieder berichten ausländische Beobachter, daß ganze Straßenzüge in London von Bränden taghell erleuchtet sind. Mit Entsetzen muß so die britische Bevölkerung erfahren, daß sie von Verderbern gewissenlos in einen aussichtslosen Kampf gekehrt worden ist.

Es steht schlecht um England! Und das ist dem einfachen Mann auf der Straße bewußt! Jedesmal, wenn die Werktätigen den Hammer aus der Hand legen müssen, um Hals über Kopf in den Luftschutzheller zu flüchten, jede Nacht, die man in London unter der Erde verbringt, hämmert den Briten die Erkenntnis ein, daß Churchill und Chamberlain dem Sturm, den sie herausgeschworen haben, nicht gewachsen sind. Die Situation Englands ist verzweifelt! So scheut man sich denn auch nicht, Methoden anzuwenden, die nur die Verzweiflung eingeben kann. An der Gegenwart Englands ist nichts zu beschönigen. In der ist alles schwarz, trostlos und niederdrückend. Darum geben sich die britischen Agitatoren die allergrößte Mühe, wenigstens für die Zukunft eine Aenderung anzukündigen. Durch bewußte Lügen soll so das eigene Volk noch mehr in das Verderben gekehrt werden.

So wird mit vollen Backen verkündet, daß Churchill und seine Handlanger das Ende des Monats September, der eine so furchtbare Steigerung der deutschen Angriffe gebracht hat, mit einem „Aufatmen“ begrüßt hätten. Aber schließlich ist das Ende eines Monats der Schrecken dann ohne Bedeutung, wenn gleichzeitig feststeht, daß andere bevorstehen. Darum hat man denn auch für die, die nicht so leicht zu fangen sind, noch weitere tröstliche Versicherungen bereit. So wird lustig darauflos phantasiert und von „neuen Bombern“ und „neuen Kampfmitteln“ gesprochen, die angeblich bereitstehen, ferner wird behauptet, daß der Drei-Mächte-Pakt von Berlin, das Militärhindnis von 250 Millionen, dazu beitragen werde, „Deutschlands Niederlage noch zu beschleunigen“. Ja, mehr noch, blind gegen die Erfahrungen in der Vergangenheit, wird schließlich nicht weniger in Aussicht gestellt, als daß man in Kürze sogar soweit sein werde, Deutschland zu verwüsten.

Es ist völlig überflüssig, sich mit derartigen Ankündigungen näher auseinanderzusetzen, zumal die ganze Welt seit vielen Monaten immer wieder erfährt, daß gerade das Gegenteil von dem, was die Engländer ankündigen, einzutreten pflegt. Sind nicht die Polen ausgezogen, um in einer Schlacht bei Berlin Deutschland zu vernichten, und wollten nicht die britischen Soldaten ihre Wäsche an der Siegfriedlinie zum Trocknen aufhängen? War nicht die Befestigung Norwegens durch Deutschland, wie man uns in London weismachen wollte, ein strategischer Fehler erster Ordnung? Hat nicht der Chef der britischen Regierung schon im Vorfrühling dieses historischen Jahres, das den deutschen Waffen so gewaltige Erfolge gebracht und in dem die deutschen Truppen Frankreich in kühnem Anlauf überrannt haben, leichtfertig verkündet, daß der

# Die Wirklichkeit sieht anders aus

## Londoner Nachrichtendienst widerlegt britische Tendenzmeldungen

„Im Stadtgebiet von London hat es heute morgen insgesamt dreimal Alarm gegeben. Der in der vergangenen Nacht bei Luftangriffen auf England angerichtete Schaden ist nicht erster Natur. Am schwersten gelitten hat eine Stadt im Nordwesten Englands, wo mehrere Gebäude zerstört wurden und auch Industrieanlagen Voltreifer erhielten. In dieser Stadt ist eine sehr schwere Bombe auf eine wichtige Straßenkreuzung gefallen. In Essex haben Bomben eine Anzahl Gebäude zerstört und im Gebiet des Flusses Mersey sind durch Brandbomben eine Reihe Brände ausgebrochen“, so sagte gestern der Sprecher des englischen Nachrichtendienstes u. a. wörtlich, als er auf die Luftangriffe der vergangenen Nacht auf London und Süd- und Mittelengland einging.

Wie anders klingt doch diese Sprache gegenüber den geradezu lächerlich wirkenden Illusionsnachrichten, die von den amtlichen britischen Propagandastellen ausgegeben werden.

Wenn sich selbst der Londoner Rundfunk zu diesen Zuständen bequem, wie erst müssen die wirklichen Ausmaße der Zerstörung und Vernichtung sein?

Die Tendenzmeldungen der britischen Propaganda erfahren auch durch die Erklärungen eines amerikanischen Journalisten portugiesischen Kollegen gegenüber eine klare Widerlegung. Der Journalist erklärte der Lissaboner Zeitung „O Seculo“ zufolge:

„Ich habe London verlassen, um nach Amerika zurückzukehren, weil die Zustände in London durch die dauernden deutschen Bombardierungen unerträglich geworden sind. Es ist für einen Journalisten unmöglich, von London aus noch zu arbeiten.“

Sehr aufschlußreich für die wirkliche Situation in England ist auch eine Notiz der Londoner „Daily Mail“ vom 30. September, in der es heißt, daß sich die Polizei in London-Eastend

in verärrtem Maße mit Stunderungen befaßte. Eine Anzahl Wohnungen sei ausgeplündert worden, während sich ihre Bewohner in den Luftschutzhäusern befanden. Mehrfach seien auch durch Bomben beschädigte Gebäude ausgeplündert worden.

Die Ausbeutermethoden des jüdisch-kapitalistisch-plutokratischen Systems Englands finden ihren treffenden Niederschlag in einer von der Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ wiedergegebenen Erklärung Lord Wooltons, der zu der vielfach angekündigten kostenlosen Speisung der Schutzrauminsassen erklärte: „Dieses Essen muß bezahlt werden, da das englische Volk kein Almosenempfänger sein soll.“

### Fortschreitendes Verbluten der RAZ

Mit den letzten Eingeständnissen britischer amtlicher Stellen über die Verluste der englischen Handelsmarine und der englischen Luftwaffe beschäftigen sich die römischen Abendblätter vom Mittwoch in großer Aufmachung. „Lavoro Fascista“ spricht in seinen Ueberschriften von dem „fortschreitenden Verbluten der RAZ“ und dem „fürchterlichen Rückgang der Tonnage der englischen Handelsmarine“. „Tribuna“ bringt einen Aufsatz des Berliner Korrespondenten unter der Ueberschrift:

„Die Genauigkeit der deutschen Zahlen über die dem Gegner zugefügten Verluste von der englischen Admiralität und dem englischen Luftfahrtministerium anerkannt.“

Der Korrespondent befaßt sich näher mit den von England zugegebenen Verlusten von 160 000 BRZ. Schiffsraum in einer Woche, die vorwiegend auf die deutschen U-Boote zurückzuführen sind.

In diesem Zusammenhang sagt das Blatt, man müsse dabei bedenken, daß darin nicht immer die Verluste enthalten (Fortsetzung Seite 2, Spalte 2)



Führer den Omnibus verhaftet habe und damit Deutschlands Schicksal besiegelt sei.

Aber nicht diese lächerlichen Behauptungen, die man sich in London erdacht hat, sind sinnlos, sondern die ganze Methode ist verwerflich und latente.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Kl. ausgezeichnet

Der Führer hat den Reichsministern Darré und Ohnesorge, ferner dem Reichsstatthalter und Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Robert Wagner, dem Reichsstatthalter und Chef der Zivilverwaltung in Lothringen, Gauleiter Büchel, und dem Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, Gauleiter Simon, in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse verliehen.

Farinacci bei Rudolf Heß

Empfang durch Dr. Ley im Haus der Deutschen Arbeitsfront. Der Stellvertreter des Führers der NSDA, Reichsminister Rudolf Heß, empfing am Mittwoch den Königlich Italienischen Staatsminister Roberto Farinacci und die Herren seiner Begleitung.

Zu Ehren des Königlich Italienischen Staatsministers gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Mittwochmittag einen Empfang im Hause der Deutschen Arbeitsfront, an dem der Königlich Italienische Botschafter Dino Alfieri und die Reichsminister Dr. Lammers und Dr. Funk teilnahmen.

Aufgabe der neuen Kräfte Europas

5. Jahrestag der Verkündung der Forderungen Roms auf Abessinien. — „Die erste Herausforderung an die britische Macht.“

Der 5. Jahrestag der großen Volkstungebung auf der Piazza Venezia in Rom, bei der der Duce die Forderungen des imperialen Rom auf Abessinien verkündete, beherrscht das Bild der italienischen Blätter, die diesen 2. Oktober 1935 als den Beginn der neuen Weltgeschichte feiern und unterstreichen, daß damals vom Duce die erste Herausforderung an die britische Macht ausgesprochen wurde.

Seit auch der italienisch-abessinische Konflikt in den Grenzen eines Kolonialkrieges geblieben, so sei er in Wirklichkeit der Beginn eines neuen europäischen Konfliktes gewesen, bei dem die neuen Kräfte Europas — Italien und das befreundete Deutschland — und die alten sich gegenüberstehen.

Serrano Suner bei Graf Ciano

Der spanische Innenminister Serrano Suner begab sich am Mittwochnachmittag in den Palazzo Chigi, wo er mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano eine längere Besprechung hatte.

Grundlegendes Element der Neuordnung

Stefani über die deutsch-italienisch-spanische Freundschaft.

Ausgehend von den herzlichen Fühlungen und Besprechungen, die der spanische Innenminister sowohl in Berlin mit dem Führer und dem Reichsaußenminister von Ribbentrop gehabt hatte, als auch den ersten Besprechungen Serrano Suners mit dem Duce in Gegenwart des italienischen Außenministers unterzeichnet der diplomatische Mitarbeiter der italienischen Agentur Stefani die feste Freundschaft und das vollkommene Vertrauensverhältnis, das seit vielen Jahren und besonders seit der deutsch-italienisch-spanischen Waffenbrüderschaft während des spanischen Freiheitskampfes zwischen den beiden Achsenmächten und Spanien besteht.

„Italien und Deutschland betrachten Spanien als ein notwendiges und vitales Element der neuen europäischen Ordnung und sind entschlossen, es vorbehaltlos zu unterstützen, damit Spanien in Europa den Platz wieder einnimmt, auf den es auf Grund seiner jahrhundertalten Tradition und auf Grund des heldenmütigen Kampfes seines Volkes Anspruch hat.“

Die Gefühle, die politischen Richtlinien und die Aktionen der beiden Achsenmächte gegenüber Spanien unterscheiden sich dadurch klar von der ständigen Politik der Westmächte gegenüber der spanischen Nation, einer Politik der Unterdrückung des Prestiges und der Stärke Spaniens. Die Freundschaft Spaniens zu den Achsenmächten basiert auf soliderer Grundlage denn je zuvor, die die dauernde und ständig wirksame Vitalität dieser Freundschaft sichert, die eines der grundlegenden Elemente der neuen europäischen Ordnung ist.“

Jugoslavischer Frachtdampfer versenkt. „Novosti“ (Agram) meldet aus Kattaro, die dortige Schiffahrtsgesellschaft Zersto Plovidba habe aus London ein Telegramm erhalten, wonach der 5399 BRT. große Frachtdampfer „Bola“ versenkt worden sei.

Fortsetzung von Seite 1, Heft 2:

Die der englischen Handelsmarine durch Auslaufen von Schiffen auf Wien und durch die ununterbrochenen Angriffe deutscher Flugzeuge auf Geleitzüge usw. enthalten seien. Wenn man darüber hinaus aber noch bedenkt, daß eine versenkte B.M. mindestens 2000 kg. verlorener Waren darstelle und daß man den Verlust von einer B.M. sogar auf 10 Tonnen ansetzen könne, wenn man berücksichtigt, daß das Schiff — wäre es nicht versenkt worden — noch weitere Waren hätten heranbringen können, wenn man weiter bedenkt, daß die großen Warenlager durch die deutschen Bombardements zerstört worden seien, so könnte man erkennen, wie wirksam die von Deutschland und Italien verkündete Blockade und wie tragisch Englands Lage sei.

Der Korrespondent befaßt sich des Weiteren mit der Mitteilung der Zeitschrift der englischen Luftwaffe „Aeroplane“.

Tiefangriff auf Flughafen Pembroke-Carew

Volltreffer schweren Kalibers bei Angriffen auf kriegswichtige Ziele in England. Schwere Feindverluste durch besonders entwickelte Abwehrverfahren der Nachtjäger und Flakartillerie

DNB. Berlin, 2. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff am 1. und in der Nacht zum 2. Oktober wieder zahlreiche kriegswichtige Ziele in London sowie in Süd- und Mittelengland an. Umfangreiche Brände und Explosionen konnten beobachtet werden.

Teile einer Kampfgruppe unter Führung des Gruppenkommandeurs Major Fahu bombardierten in frühem Tiefangriff trotz starker Flakabwehr den Flughafen Pembroke-Carew, erzielten Treffer schweren Kalibers in den Hallen, beschädigten eine Anzahl feindlicher Kampfflugzeuge durch Bomben und MG-Feuer am Boden und lezten ohne Verluste in ihren Heimatorten zurück. Andere Kampffliegerverbände griffen die Hafenanlagen von Liverpool sowie die Hafenanlagen und Industrieanlagen von Manchester an und erreichten starke Brand- und Explosionschäden. Ferner gelang es durch überraschenden Angriff einzelner Kampfmaschinen, ein Flugzeugwerk nördlich Londons und einen in der Nähe befindlichen Nachtflughafen mit Volltreffern schweren Kalibers zu belegen.

Britische Flugzeuge wurden bei Tage weder über Reichsgebiet noch über den von Deutschland besetzten Gebieten beobachtet. Bei Nacht griff der Gegner mit mehreren Flugzeugen eine Reihe von westdeutschen Städten an, wo an zahlreichen Wohnhäusern starke Brandschäden verursacht wurden.

Einige britische Bombenflugzeuge flogen über Norddeutschland auch die Reichshauptstadt an, wurden hier aber durch das gutliegende Flakfeuer der Flakartillerie aus ihrer Angriffsrichtung abgedrängt. Ostwärts Berlin warfen die britischen Flugzeuge mehrere Brand- und Sprengbomben auf eine Ziegelei. Weitere Gebäude- und Personenschäden wurden hier nicht angerichtet.

Die Verluste des Gegners am 1. 10. und in der Nacht zum 2. 10. belaufen sich auf 17 Flugzeuge, von denen 15 im Luftkampf, eines von einem Nachtjäger und eines durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Dem Feinde sind in der letzten Zeit durch die besonders entwickelten Abwehrverfahren der Nachtjäger und Flakartillerie schwere Verluste zugefügt worden. Er wurde fast überall an der planmäßigen Durchführung seiner Angriffsabstufen gehindert.

Balfour-Deklaration übertroffen

Konkrete Besprechungen der englischen Regierung an das USA-Judentum

Wie die auf diesem Gebiete meist gut unterrichtete „New York Post“ meldet, hat die britische Regierung dem amerikanischen Judentum konkrete Besprechungen für den Fall eines britischen Sieges gemacht.

Der Verfasser dieser feierlichen Erklärung, die vor dem „American Jewish Congress“ verlesen wurde und die laut Urteil des berühmtesten Rabbiners Doktor Seepheg Wise in ihrer Bedeutung weit über die Balfour-Deklaration hinausgeht, ist der Minister ohne Geschäftsbereich im britischen Kabinett und ehemalige englische Arbeiter-Vereiner Greenwood, der in seiner Erklärung die zuversichtliche Hoffnung ausdrückt, daß ein „britischer Sieg eine neue Weltordnung bringen werde“.

„New York Post“ nennt die Botschaft der britischen Regierung die erste öffentliche Erklärung Englands zur Judenfrage seit Kriegsausbruch.

Die vorstehend erwähnte Deklaration des damaligen englischen Außenministers Lord Balfour versprach dem internationalen Judentum 1917 die Schaffung eines jüdischen Nationalstaates Palästina nach Kriegsende, obwohl den arabischen Stämmen gegenüber vertraulich entgegengegebene Versicherungen abgegeben worden waren. Die neuen Besprechungen einer britischen Regierung an das Judentum beweisen, daß auch jetzt wieder die britische Politik in mit dem Weltjudentum engste Allianz ist.

Die Juden „kämpfen“ für Großbritannien

Der jüdisch-britischen Allianz entsprechend hat der englische Rundfunk es für notwendig erachtet, des jüdischen Neujahrestages ausführlich zu gedenken. In einer Botschaft des Oberabbymers Dr. Herz heißt es, die Juden kämpften gegenwärtig mit Großbritannien zusammen gegen die „Gewalt herrschaft der heidnischen Naziführer“ und würden in ihren Gebeten besonders des englischen Königs und der britischen Bevölkerung gedenten.

wonach die britische Luftwaffe in den Luftkämpfen täglich durchschnittlich 32 Maschinen verliere. Dies entspricht, so sagt der Korrespondent, dem gleichen Zeitschnitt, für den man deutscherseits einen Gesamtverlust der Engländer von 1134 Flugzeugen angab, einer Zahl von 896.

Der Unterchied von 238 Maschinen erklärt sich leicht aus der Tatsache, daß in der von der englischen Zeitschrift angegebenen Zahl nicht jene Maschinen enthalten seien, die auf ihren Bombenflügen über deutschem Boden oder über dem Narmelkanal von der deutschen Kriegsmarine abgeschossen worden seien.

Der Berliner Korrespondent des angesehenen römischen Blattes schließt mit der Beobachtung, es sei interessant festzustellen, wie man durch die englischen Eingeständnisse nur eines einzigen Tages sehen könne, auf welcher Seite die Wahrheit sei.

Wasserflughafen Aden bombardiert

Erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe.

DNB. Rom, 2. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben unsere Schnellen Aufklärungsabteilungen einige vom Feind bei seiner Flucht südlich von Sidi Barani ausgegebene Panzerwagen und Motorräder aufgefunden und erbeutet.

Aus neuen Feststellungen geht hervor, daß die Zahl der gemäß unserem gestrigen Bericht von unserer Luftwaffe bei Angriffen abgeschossenen feindlichen Flugzeuge zwei beträgt. Weiterhin wurde festgestellt, daß außer den drei gemäß dem Wehrmachtbericht vom Montag in Luftkämpfen abgeschossenen feindlichen Flugzeugen zwei weitere vom Feuer unserer Bomber stark beschädigte englische Flugzeuge gezwungen waren, auf der Insel Kreia zu landen.

Die feindliche Luftwaffe hat einige Angriffe durchgeführt, die bei Dugbog fünf Verwundete und bei Lobruk einen Verwundeten zur Folge hatten. Die Schäden sind außerordentlich gering.

Im Zentral-Mittelmeer hat unser U-Boot „Medusa“ ein englisches viermotoriges Flugzeug vom Sunderland-Typ abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer hat unsere Luftwaffe eine aus zwei Kreuzern bestehende Marineformation angegriffen.

Der Wasserflughafen von Aden ist von einer unserer Luftformationen bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Die feindliche Luftwaffe hat Gherrist (Somaliland) bombardiert, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen. Ferner wurde die Eisenbahn beim Tunnel des Gar-Passes (nordwestlich von Direbau) bombardiert, wobei ein NSKari getötet, aber keinerlei Materialschaden angerichtet wurde.

Daß England und das Judentum zusammenhatten wie Pech und Schwefel, war aller Welt schon längst bekannt. Fühlen sich doch die Engländer selbst als der „verlorene Stamm“ der Juden. Wenn daher die Juden an ihrem Neujahrstag in ihren Gebeten des Königs von Judäa Georg VI. gedenten, so ist das eigentlich nur etwas Selbstverständliches.

Britische Affen an die Front

Die neuesten Verbündeten des „weltumspannenden Empire“.

Gipfelpunkt der Berrücktheit

DNB. Genf, 3. 10. Bekanntlich äußert sich die Angst der Engländer vor der drohenden militärischen Niederlage in den verrücktesten und lächerlichsten „Kriegserfindungen“, die in den Zuschriften von Zeitungsleitern angepriesen werden. Den Gipfel dieser „Rettungsversuche“ hat ein Mr. Woodward erlommen, der in der Picture-Post darauf hinweist,

daß Tiere bei den Kriegsanstrengungen Englands eine wichtige Rolle spielen könnten. Affen seien z. B. intelligent genug, um Menschen mit einem Knüttel anzugreifen oder ihnen Kolosnüsse an den Kopf zu werfen. Gleichzeitig seien sie aber leicht zu dressieren. Daher könnten die Affen auf den Felsen von Gibraltar, meint der Leser wörtlich, eine schreckliche Gefahr für die Angreifer darstellen, wenn man sie mit Bündeln von Handgranaten ausrüstet würde.

Nachdem Polen und Franzosen als Kanonenfutter bersagt haben, sollen nun Affen die Situation retten. — Also heraus mit ihnen, an die Front — sofern sie nicht in gewissen Ministerien unadäquat sind.

Suezkanalgebühren um 40 v. H. höher

In London wurde am Dienstag die Erhöhung der Suezkanalgebühren um 40 v. H. bekanntgegeben. Die neuen Gebühren sollen ab 1. Januar 1941 erhoben werden. In erster Linie wird die Schifffahrt der neutralen Länder des Mittelmeeres von der Erhöhung betroffen. In London macht man für die Erhöhung der Suezkanalgebühren die durch den Kriegseintritt Italiens stark abgenommenen Erlöse aus der Suezkanalfahrt verantwortlich.

### Örtliches und Sächliches

#### Ein Blatt im Winde

Die Cerojen, das Edelweiß der stillen Gewässer, sind abgeblüht, und die auf dem Wasser schwimmenden Blätter sind vergilbt. Wind und Strömung treiben den Samen nach anderen Standorten, und der Stamm der Pflanze schläft im kommenden Winter gesichert unter dem Eis dem neuen Frühling entgegen.

Noch ist der Sommer kaum verflungen. Der Herbst reißt an den Bäumen die Beeren und Früchte, hier und da fällt schon das erste gelbe Blatt taumelnd zur Erde nieder. Das Jahr brännte sein Blumenfeuer ab, aber in den Gärten flammen noch in glühenden Farben die Dahlien; die letzten Rosen sind schon und zauberhaft wie die ersten im Juni und Juli.

Lieber die Stadt donnern die Flugzeuge. Ihre metallischen Flügel gleihen im Licht. Wie leibhaftige Adler schießen sie dahin, den Luftraum zu sichern und zu schützen, während ihre bombentragenden Brüder aus anderen Sorten auf Vergeltungsflecken nach England lagern.

In vielen Bildern zeigt der Herbsttag sein Gesicht: In Rosen und Dahlien, in spielenden Kindern und dahinschießenden Fliegern, in rauchenden Fabriken und fruchtbaren Gärten, in fallenden Ästlingen und verwehten gelben Blättern. Es ist Krieg, und die Heimat spürt ihn wie die Front. Der Wind weht hier wie dort.

Und dieser Wind, der die Blätter von den Bäumen reißt, legt mir ein weißes Blatt vor die Füße. Ich hebe es auf und sehe, daß eine Frau darauf ihre ersten Verse an der Schreibmaschine getippt hat. Ich lese: „Ich heiße Hertha Horn und lerne Schreibmaschine. Mein Mann ist bei der Flieger in der Felde. In drei Wochen kommt er auf Urlaub... Helga, unsere Tochter, ist eine kleine Sänglerin... Wolfgang unser Sohn, sagt, wenn er einen Flieger sieht: Dort ist unser Vater... Ich heiße Hertha Horn. Mein Mann kommt in drei Wochen auf Urlaub. Aus Frankreich. Er ist bei der Flieger.“

Geliebter Wind, der mir das weiße Blatt vor die Füße legte, auf dem eine junge Frau ihre Lippversuche machte, die eine ganze Lebensgeschichte enthalten. Aus jedem Schreibfehler leuchtet die Liebe und Zärtlichkeit zu ihrem Manne und den Kindern. Und der Stolz, daß auch sie sich in die Front der Arbeit einreicht. Morgen geht sie ins Kontor und sitzt an der Schreibmaschine. In drei Wochen kommt ihr Mann aus Frankreich auf Urlaub. Mar Bartbel.

**Pulsitz.** Wer seine Steuern nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. verurteilt. Die Schonfrist ist weggefallen. Die Fälligkeit der verschiedenen Steuern ist aus der heutigen Bekanntmachung des Finanzamtes Ramenz ersichtlich.

**Kopplungsverbot auch in Gaststätten beachten.** Der Reichskommissar für die Preisbildung hat — worauf die Industrie- und Handelskammer zu Zittau hinweist — wiederholt erklärt, daß Kopplungsgeschäfte jeder Art streng verboten sind. Dies gilt, wie in einer in der „Deutschen Justiz“ vom 13. September 1940 veröffentlichten Entscheidung hervorgeht, auch für die Verarbeitung von Speisen in Gaststätten. Nach der erwähnten Entscheidung darf diese wegen des Kopplungsverbots nicht von der Befüllung von Getränken abhängig gemacht werden. Es müssen also auch Speisen und zwar auch sogenannte Fertiggerichte, die keiner besonderen Vorbereitung bedürfen, auch ohne Getränke verabreicht werden.

**Straßensperrung.** Die Landstraße 2. Ordnung Nr. 2 Wünschendorf-Dittersbach wird wegen Straßenbauarbeiten von am 3.10.40 bis 15. November 1940 für sämtlichen Fahrzeugverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Eschdorf und die Landstraße 1. Ordnung Wirna-Kadeberg sowie die Landstraße 2. Ordnung Nr. 1 Eschdorf-Dittersbach verwiesen.

**Oktoberwinde für Ziegen und Kaninchenhalter.** Die meisten Ziegen werden jetzt brünstig. Am ersten Tage der Brunst müssen sie zum Bod geführt werden, damit keine Mißerfolge eintreten. Nach der Begattung sinkt der Milchtrag etwas. Bei leichterbaulicher Fütterung steigt er aber wieder. Die ersten zwei Brunstperioden übergeht man zweckmäßig bei acht bis neun Monate alten Lämmern und läßt sie erst bei Eintritt der dritten Brunst zum Bod führen. Die Übergehung einer weiteren Brunst ist nicht ratsam, weil sich dann leicht Anfruchtbarkeit einstellt. Eine geordnete leistungsfähige Bodhaltung ist die Grundlage jeder Ziegenzucht. Der Bod muß das ganze Jahr gut gefüttert werden, damit er mit gutem Erfolg benützt werden kann. In sonnigen Tagen muß bei den Ziegen eine ausgiebige Lüftung des Stalles erfolgen, und auf eine trockene warme Streu geachtet werden, weil die Nächte bereits kalt sind und sonst die Milchleistung stark zurückgeht und die Fruchtbarkeit gelindert wird. Die Stall- und Klauenpflege darf nicht vernachlässigt werden. — Den alten Hännern muß nach Absetzen des zweiten Wurfes die notwendige Winterruhe gegemitt werden. Die Junghämmen sind möglichst zuchtfähig. Die Abfälle der Garten- und Feldfrüchte können zur Fütterung mit benützt werden. An die Gärfutterbereitung muß jetzt gedacht werden, damit im Winter genügend Futter vorhanden ist. Die Stallungen sind aller zwei Wochen zu reinigen. Mit der Abschachtung der überzähligen Kaninchen kann begonnen werden, wenn die Fellbildung abgeschlossen ist. Das Fell muß nach dem Schlachten frisch über ein Spambrett gezogen werden. In einem luftigen, schattigen Ort muß die Trocknung des Fells erfolgen. Haut-, Fell- und Krallenpflege müssen beachtet werden.

**Kranke und Gebrechliche bei Fliegeralarm.** Trotz wiederholter Hinweise besteht in der Öffentlichkeit immer noch Unklarheit darüber, wie mit Kranken und Gebrechlichen bei Fliegeralarm zu verfahren ist. Es kann nicht davon die Rede sein, daß Kranke und gebrechliche Personen in ihren Wohnungen „zu bleiben haben“. Vielmehr können sie in ihren Wohnungen bleiben. Die Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz sagt hierzu: Alle Personen, die sich in Gebäuden befinden, haben sich bei Fliegeralarm sofort in die Luftschutzräume zu begeben. Die Verpflichtung zum Aufenthalt im Luftschutzraum erstreckt sich aber nicht auf Personen, deren körperlicher Zustand dies nicht zuläßt, einschl. des Pflegepersonals. Wenn also ein alter, gebrechlicher Volksgenosse den Luftschutzraum aussuchen will, so müssen die Luftschutzwarte oder anderen Selbstschutzkräfte ihm dabei behilflich sein. Hat er dagegen die Absicht, in seiner Wohnung zu bleiben, so ist hiergegen nichts einzuwenden.

**Verufungsachen wieder vor dem Landgericht.** Eine Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung bringt unter anderem die Wiederherstellung der landgerichtlichen Zuständigkeit in Verufungsachen und der kollegialen Befugung der Zivilkammer in Rechtsmittelverfahren. Die inzwischen einmütige Entlastung der Landgerichte hat es ermöglicht, ihnen die amtsgerichtlichen Verufungen wieder zu übertragen. In Verufungs-, Beschwerde- und Rekursachen sind die Zivilkammern der Landgerichte wieder mit drei Mitgliedern besetzt. In allen anderen Sachen entscheidet die Zivilkammer des Landgerichts ebenso wie die Kammer für Handelsachen wie bisher in der Befugung mit einem Richter.

**Schülerwettbewerb: Seefahrt ist nun!** Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, und der Reichsleiter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächter, haben die Jugend zur Beteiligung an einem neuen Wettbewerb aufgerufen. „Seefahrt ist nun!“, den die Schülerzeitungen „Hilf mit!“ und „Deutsche Jugendzeitung“ durchzuführen. Der neue Wettbewerb soll auf die großen Aufgaben vorbereiten, die der deutschen Seefahrt künftig gestellt werden. Die Jungen und Mädchen sollen, wie Gauleiter Wächter in seinem Aufruf fordert, versuchen, Wesen und Sinn deutscher Seegeltung, die Bedeutung einer starken Kriegsmarine und einer großen Handelsflotte sowie die Aufgaben eines deutschen Seemanns zu erfassen und in Wort, Modell und Bild darzustellen. Neben Gaupreisen werden für die besten Arbeiten wieder Reichspreise ausgesetzt. Fahrten durch Deutschland mit Eisenbahn, Schiff oder Auto, Fahrten und Uebungen auf Regatta-, Handelsschiffen und Segelschiffen, Lehrgänge an Schiffmodellbau- und Reichsseeportanlagen, Lehr- und Vermittlungsreisen, Väter, Mütter usw. Vom 1. April 1941 ab werden die besten Arbeiten zu einer Leistungsschau zusammengefaßt und schließlich in einer gemeinsam vom Oberkommando der Kriegsmarine und der Reichswaltung des NS-Lehrerbundes durchgeführten Reichsausstellung gezeigt.

**Nähmittel auf die zweite Reichsleiterkarte.** Gegenüber Anklarheiten in der Verbraucherschäft wird darauf hingewiesen, daß ein 4. Sonderabschnitt der alten Reichsleiterkarte für die Belieferung mit Nähmitteln nicht freigegeben worden ist. Im laufenden Versorgungszeitjahr sind vielmehr die Abgabe von Nähmitteln bereits auf die zweite Reichsleiterkarte statt. Dabei sind, gemäß Anordnung des Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete, auf den Abschnitt „Nähmittel 1“ der 2. Reichsleiterkarte Nähmittel im Gegenwert von 25 Rpf. abzugeben mit der Maßgabe, daß bei Abgabe von Nähmitteln nur die Hälfte des Wertes auf den Abschnitt anzurechnen ist.

**Verpackung und Aufschrift der Päckchen und Feldpostpäckchen lassen sich immer zu wünschigen übrige.** Die Deutsche Reichspost bittet erneut, nur widerstandsfähige Pappschachteln und starke Papierumhüllungen zu verwenden und dabei Hohlräume der Päckchen mit Papier, Holzvolle oder ähnlichem auszufüllen. Frühere Aufschriften oder Bemerkungen müssen vollständig überklebt werden. Häufig fehlt auf den Päckchen, besonders auf den Feldpostpäckchen die Angabe des Absenders. Zur Aufschrift sollen nur Tinte, Schreibmaschine oder nicht glänzender und unverwahrbarer Tintenstift verwendet werden.

**Verbotene Tauschgeschäfte unter Markthändlern.** Als Markthändler mit dem großen Gewissen bezeichnete das Berliner Sondergericht den 33jährigen Kurt Walter aus Berlin-Hohenschönhausen. Er hatte planmäßig bewirtschaftete Lebensmittel gegen Obst und Süßfrüchte aus seinem Handelsbetrieb eingetauscht. Im einzelnen konnten ihm der Bezug von 50 Pfund Fleischwaren (Eisbeinen und Jungen), von drei bis vier Pfund Margarine und mehreren Pfund Butter nachgewiesen werden. Ferner verjoh er zwölf Zentner Zucker an den mitangeflagten Vorkaufhändler Erwin P. Mit dem Staatsanwalt wies der Vorrichter des Sondergerichts darauf hin, daß in derartigen Tauschgeschäften zwischen Gewerbetreibenden ein überlicher Mißbrauch liege, den die Sondergerichte auf das schmerfste bekämpfen werden. Es gehe nicht an, daß die Händler über ihre Waren verfügen, um sich dadurch gegenüber der auf die Lebensmittelarten angewiesenen Bevölkerung Sonderprivilegien zu verschaffen. Walter wurde wegen Verstoßes gegen die Verbrauchungsregelungs-Verordnung zu zwei Jahren Zuchthaus und der Mitangeklagte P. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

**Arnsdorf.** Von der Reichsbahn. Am 1. Oktober sind 65 Jahre verflossen, daß der hiesige Bahnhof eröffnet wurde. Gleichzeitig wurde auch die Bahnlinie Arnsdorf-Pirna und die umgebende Strecke Arnsdorf-Großschönbrunn in Betrieb genommen. In der Weihnachtsnacht 1886 brannte allerdings das Bahnhofsgebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder und nur der östliche Flügel blieb erhalten. Im folgenden Jahre erstand das Gebäude dann in vergrößelter Form wieder. 29 Jahre hindurch besand sich der Bahnhof zwischen Arnsdorf und Fischbach, dort, wo die nach Stolpen führende Landstraße, damals die „böhmische Glasstraße“ benannt, die Bahnlinie kreuzt. Auch nach der Eröffnung des Bahnhofs Arnsdorf wurde die alte Haltestelle Fischbach nicht völlig aufgegeben. Diese Haltestelle bildete ein den Sammelpunkt der Reisenden aus der Stolpener und Neustädter Gegend, bis hinauf an die böhmische Grenze, von wo die Bewohner mit der Post, auf Stellungen oder auch zu Fuß, hier eintrafen, um den Bahnanschluß zu suchen.

**Elstra.** Der Stadtbrand vor 174 Jahren. Vor nunmehr rund 174 Jahren, am 27. September 1766, wurde Elstra von einem furchtbaren Schiffsfeuer heimgesucht. An diesem Tage, einem Samstag, brach plötzlich früh gegen 8 Uhr hinter der Pfarrei, gegen den Markt, zwischen dem Wärmehausen und Hausfelsen Hause am Geibel ein Feuer aus. Hierbei wurden die Gebäude der Pfarrei, die Schule, 70 Bürgerhäuser und 22 Scheunen ein Raub der Flammen. Nur mit Mühe wurde die Kirche gerettet, deren Turm schon brannte. Der erst 16 Jahre stehende, im Jahre 1750 erbaute Turm, mit Uhr und Glocken brannte nieder. Der Turm stürzte dabei zum Glück nach der Westseite, so daß das Kirchengeläute verschont blieb. Die Einwohnerin Rodig kam in diesem Stadtbrande ums Leben und wurde erst am 4. Oktober unter den Trümmern gefunden. Für die durch den Brand schwergeschädigten Bewohner Elstras setzte sofort in der Umgebung ein großes Hilfswerk ein. Die Bürgerchaft der Sechsstadt Ramenz spendete bereits am 28. September 1766 an Geld 45 Taler und 18 Groschen sowie 151 Stück Brot, 15 Pfund Fleisch, 5 1/2 Scheffel Gemüse, 4 1/2 Scheffel Mehl und Korn 1 1/2 Scheffel Kartoffeln, 4 1/2 Kannen Butter, 1 Schock Rufe, Salz, 4 Dutzend Bittel, 8 Pfund Reis und Oriz, 2 Viertel Bier. Uebermittelte wurde diese Spende durch den feierzeitigen Ramenzer „Konful regens“ Karl Gottlieb Wüschel, Churfürstlich Sächsischer Uziis-Jnspektor in Elstra. Den Dank erstattete für Elstra: Bürgermeister Karl Johann Mierisch am 29. September 1766.

**Bautzen.** Lohnender Seidenbau. Die Seidenraupenzucht und der Anbau von Maulbeerstrüchern haben in den letzten Jahren im Kreis Bautzen besonders gute Fortschritte gebracht. Im Kreisgebiet wurden insgesamt über 100 000 Maulbeerstrücher angepflanzt. In der Stadt Bautzen wurden im letzten Jahr fast 165 Kilogramm, im Landkreis Bautzen 173 Kilogramm Seidenfloss geerntet, im gesamten Kreis Bautzen also fast 340 Kilogramm.

**Frankenhausen i. Sa.** Dreifache Hochzeit in einer Familie. In der Familie des Brunnenbaumeisters Stahlmann konnte eine dreifache Hochzeit gefeiert werden. Während der Senior mit seiner Gattin an diesem Tag das Zeichen der goldenen Myrte trug, war es dem Sohne am selben Tage verordnet, die Silberne Hochzeit zu feiern, dessen zweite Tochter schließlich dieses Doppelfest zum Anlaß genommen hatte, in den Ehestand zu treten.

**Geyersdorf.** Beim Rettungsversuch verunglückt. Auf der Straße in Geyersdorf war ein Kind im Begriff, in einen Kraftwagen hineinzulaufen. Die Großmutter des Kindes wollte das Unglück verhüten, wurde aber selbst vom Kraftwagen erfasst und zog sich durch den Sturz so schwere Verletzungen zu, daß sie starb.

### Der Weg zum Beruf

Berufsberatung auf Grund der Eignung

Als der Nationalsozialismus im Jahr 1933 die Macht im Staat übernahm, fand er eine Wirtschaftsführung vor, die durch die schon zum Misserfolg verurteilt war, weil sie die planmäßige Führung der Arbeitskraft in ein der Nation nützlichem Wirtschaftsgefüge nicht erkannte hatte. Nachdem dieser Umstand so beklagt wurde, daß die gesamte Wirtschaft einer einheitlichen planmäßigen Führung durch den Staat unterstellt wurde, mußte selbstverständlich auch ein planmäßiger Arbeitsmarkt angeordnet werden, damit die Wirtschaft die nötigen Arbeitskräfte erhielt, die sie unbedingt brauchte, um die ihr vom Staat erteilten Aufgaben reiflos zu erfüllen. Dieser Arbeitsmarkt wurde von dieser Zeit ab die Hauptarbeit der Arbeitsämter. Das Gebiet der planmäßigen Nachwuchsleistung und des Arbeitseinsatzes der Jugendlichen wurde der Berufsberatung des Arbeitsamtes als der einzig dafür zuständigen Stelle im Staate übertragen.

Als der Führer am ersten Feiertag der Nationalen Arbeit — am 1. Mai 1933 — das neue Ethos der Arbeit und des Berufes als Dienst am Volksganzen verkündete, da geschah der große Wandel für die Arbeit der Berufsberatung. Der Jugendliche und seine Eltern, die heute immer betonen, den Willen und die Idee des Führers zu verstehen, dürfen sich heute nicht mehr die Frage stellen: In welchem Berufe verdiene ich das meiste Geld? — Nein, für die heutige deutsche Jugend und ihre Eltern muß vor der Berufswahl der Gedanke entscheidend sein:

In welchem Berufe diene ich am besten meinem Volke.

Es ist nun auch bei diesem Gedanken selbstverständlich, daß jeder Jugendliche in seinem zu wählenden Beruf an den richtigen Platz gehört, denn er soll später ein schaffender Mensch werden, der innerlich zufrieden und freudig an seine Arbeit geht, ja, er soll sogar ein guter Fach- und Qualitätsarbeiter werden. Im heutigen Staate ist der Grundlag nicht nur maßgebend, daß jeder einen Arbeitsplatz hat, sondern in ein, d. h. von Beruf und die Arbeit, in der er seine ganze Persönlichkeit und Schaffenskraft in reifloser Erfüllung der Pflicht für die Nation einsetzt und innerlich selbst Freude am Schaffen hat.

Die eben erwähnten Gesichtspunkte aber können nun nicht allein von Jugendlichen und seinen Eltern in Betracht gezogen werden. Dazu bedarf es einer eingehenden Beratung durch die mit der Durchführung des jugendlichen Arbeitseinsatzes beauftragten staatlichen Stellen. Berufsberatung des Arbeitsamtes. Hier laufen alle Fäden zusammen, die für eine Berufswahl bestimmend und entscheidend sind. Hier sind die augenblicklichen Bedürfnisse der Wirtschaft bekannt.

Hier werden sämtliche offene Lehrstellen und Arbeitsplätze für die Jugendlichen durch die Lehrherren, Meister und Betriebsleiter gemeldet. Hier liegt ein unmaßloses Material über Berufskunde vor. Hier finden die Untersuchungen statt über die Eignung des Jugendlichen für seinen Beruf. Hier werden Eltern und Jugendliche, Jungen und Mädchen, gründlich über ihren neuen Beruf beraten. Hier erfährt jeder Ratuchende, ob für ihn eine passende Lehrstelle vorhanden ist. Hier liegt also die klare Erkenntnis der kommenden wirtschaftlichen Entwicklung im Staate.

Wenn also Eltern und Kinder über ihre Berufswahl nicht im klaren sind oder über das Vorwärtkommen in diesem oder jenem Berufe erschöpfend Rat und Auskunft haben wollen, dann ist der richtige Weg: Geht zum Berufsberater und zur Berufsberaterin des Arbeitsamtes. Hier erwartet euch die Hilfe in solchen entscheidenden Fragen. Selbst wenn ihr bei der Beratung erlennen müßt, daß eure Ansicht mit der des Beraters nicht übereinstimmt, dann muß die Berufswahl liegen in der Erkenntnis, daß die Berufsberatung für alle Jugendlichen nur das Beste im Sinne hat, um den Eltern für den Lebensweg ihrer Kinder die richtige Berufsauswahl zu geben zum Wohle des einzelnen und der Gesamtheit des deutschen Vaterlandes.

### Erweiterte Kinder-Landverschickung

Auf einer Arbeitstagung des Berliner NSDjV im Berliner Lehrer-Vereinshaus gab der Stellvertretende Gauleiter des Gauces Berlin, Görlitzer, von einer vorzüglichen Maßnahme Kenntnis, nach der die Kinder solcher Eltern, denen keine ausreichenden Luftschutzräume zur Verfügung stehen, oder die für die Gesundheit ihrer Kinder fürchten, die Möglichkeit erhalten, ihre Kinder in weniger oder gar nicht luftgeschädigte Gane des Deutschen Reiches zu schicken. Seit Beginn der Luftangriffe auf die Reichshauptstadt seien aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches zahllose Angebote auf Annahme dieser Kinder eingelaufen.

„Hier und da auftauchenden Gerüchten gegenüber wird erklärt, daß selbstverständlich weder eine Zwangsbeschickung noch überhaupt eine Evaluierung von Kindern aus der Reichshauptstadt geplant ist. Es handelt sich lediglich darum, solchen Eltern, denen für ihre Kinder keine genügenden Luftschutzräume zur Verfügung stehen, oder die betrachten müssen, daß der Gesundheitszustand ihrer Kinder durch häufigere Luftalarme gefährdet wird, die Möglichkeit zu geben, diese Kinder durch Hilfe der NSDjV, bzw. der NSDj in Gebiete zu verschicken, die weniger oder gar nicht luftgefährdet sind. Diese Verschickung ist eine durchaus freiwillige und wider-rufbare, und ob die in Frage kommenden Eltern davon Gebrauch machen wollen, liegt in ihrer eigenen Entscheidung. Sie ist in einem Umfang vorbereitet, daß allen auftretenden Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann. Die Kosten für die Verschickung der Kinder übernimmt die NSDj. Für eine Fortführung des Schulbetriebes der verschickten Kinder auch nach den Ferien ist Sorge getragen. Die Aktion soll bestimmt sein vom nationalsozialistischen Gemeinheitsgedanken. Sie stellt ein zusätzliches Hilfsmittel im Kampf des deutschen Volkes gegen die englische Luftpiraterie dar und hat nicht das geringste mit Zwang zu tun. Auch sieht sie in gar keinem Zusammenhang mit erhöhter Luftgefahr, sondern ist ausschließlich auf die gegenwärtige Lage abgestimmt. Alle darüber hinausgehenden Vermutungen entsprechen nicht den Tatsachen und werden schärfstens zurückgewiesen.“

Geschäftliches. (Außer Verantwortung der Schriftleitung)



Eine Katze im Sack

kaufen? Nein! Man will sehen, was man kauft! Und wenn man schon mal ein Auge zudrücken mußte, jetzt sieht man darauf, daß es Erdal ist. Sollte es in Blechdose gerade mal nicht da sein, so kann man in vollem Vertrauen die Erdal-Nachfüllpackung nehmen. Es ist die gleiche Menge und die gleiche Qualität wie in der Blechdose. Keine Katze im Sack,

nein, das altbewährte Erdal

Letzte Meldungen

Anflug britischer Nachflieger auf Berlin abgeschlagen... Berlin. Einige britische Flugzeuge flogen über Nacht über Norddeutschland gegen Berlin ein...

Staatsminister Farinacci von Berlin abgereist... Dresden. In der vergangenen Nacht traf der königliche italienische Staatsminister Roberto Farinacci...

Die Arbeitswochen der DVA

Ein ideales Mittel zur beruflichen Ausrichtung (NSG). Es ist nicht jedem Betriebsführer oder Gesellschaftermitglied möglich, sich über die wesentlichen Veränderungen und Neuerungen für die Ausübung der beruflichen Tätigkeit zu unterrichten...

Ein besonderer Vorteil der Arbeitswochen besteht darin, daß sich die Teilnehmer für eine Woche vollständig von ihren bisherigen Aufgabengebieten lösen und in einer Gemeinschaft mit den abnehmenden und zukünftigen Aufgaben des Berufes beschäftigen...

So wird beispielsweise in einer Arbeitswoche für den Einzelhandel eine große und allgemeine Uebersicht über volkswirtschaftliche, kriegswirtschaftliche, Steuer- und Rechtsfragen sowie sozialpolitische Fragen gegeben...

Die DVA, Gauverwaltung Sachsen, veranlaßt für Kaufleute in der nächsten Zeit wieder folgende Arbeitswochen: 2. Aufbauwoche für Bilanzbuchhalter vom 6. bis 12. Oktober in Bad Schandau...

Im Jahre 1940 haben allein über 1000 Männer und Frauen der Wirtschaft auf den Arbeitswochen der DVA eine für die wirtschaftliche Gestaltung der Betriebe und der Arbeit in den verschiedensten Berufen tiefgreifende Ausrichtung erhalten.

Besuch der Grabstätten Gefallener

Aus den Kreisen Hinterbliebener. Auf Grund zahlreicher Anfragen aus den Kreisen Hinterbliebener von Gefallenen zum Besuch der Grabstätten teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Ein Besuch der Grabstätten in Westen- und in Norwegen kann zur Zeit aus militärischen und verkehrstechnischen Gründen nicht gestattet werden...

Das Buch den Schaffenden

(NSG) Die Gauverwaltung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront führt vom 1. bis 15. Oktober eine Werbung für jenes Schrifttum durch, das mit der Arbeit der DVA in Zusammenhang steht...

Ämtlicher Teil

Öffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung. Es wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert: 1. der am 10. Oktober 1940 fälligen Umsatzsteuerborauszahlungen, 2. des bis zum 21. Oktober 1940 abzuführenden Kriegszuschlags zum Kleinhandelspreis für Herstellung von Bier...

Eierverteilung. Auf den vom 23. 9. bis 20. 10. 1940 gültigen Bestellschein 15 der Reichseierkarte werden ab sofort 2 Eier auf Abschnitt A für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben...

Gemäß § 105 Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung wird für den Bezirk der Stadt Pulsnitz im laufenden Jahre außer den 3 Sonntagen vor Weihnachten, deren Freigabe für den Geschäftsverkehr für das ganze Reich einheitlich geregelt ist, der Jahrmärktsontag am 6. Oktober 1940 als geschäftsfrei erklärt...

Meldepflicht aller Schlachtschweine. Bis Freitag, den 4. Oktober 1940, haben alle Schweinemäster sämtliche Schlachtschweine (einschließlich der zur Hauschlachtung bestimmten) im Gewicht von 100 kg und mehr den Viehvertrauensmännern F. Oswin Horn Nr. 163 S bzw. Emil Käßler Nr. 99 zu melden...

N.S.D.A.P. Hitler-Jugend, Gefolgschaft 12/178. Heute, Donnerstag, 3. 10.: 20 Uhr Sport an der Turnhalle. Hitler-Jugend, Gefolgschaft 13/178 Dhorn-Dreitig. Der Dienst für Spielmannszug findet heute Donnerstags, 3. 10., 20 Uhr im HJ-Heim in Dreitig statt...

Mühlen's Bronchial-Lee (Bronchitis-Lee) Marke „Wurzelspepp“ wirkt kräftig schleimlösend u. stärkt die Atmungsorgane. Lindert Husten, Keuchhusten usw. Orig.-Pack. RM 1.- verstärkt RM 1.50

Meinverkauf für Pulsnitz: Mohren-Drogerie W. Polste.

Erprobte und bewährte Waschmittel (auch markenfreie) für Weiß-, Grob-, Bunt- u. Feinwäsche bekommen Sie in der Fach-Drogerie M. Jentsch.

Werde Mitglied der NSV.

Wirtschaftswerbung - auch im Kriege. Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8 Uhr Kameradschaftsabend im Ratskeller (Preisschießen).

Lose der Deutschen Reichs-Lotterie. Ziehung 1. Klasse am 22. und 23. Oktober. Lospreis für jede Kl. 1/8 3.-, 1/4 6.-, 1/2 12.-, 1 24.-RM empfindet Greubig, Fernsprecher Nr. 589.

Wer nichts von sich hören läßt... den vergisst man! 3 Jahre hatten sie sich nicht gesehen... aber - regelmäßig kamen seine Briefe. Immer wußte sie, wie es ihm ging und daß er vorwärts kam...

Kirchen-Nachrichten. Pulsnitz, Sonntag, 6. 10., Erntedanktag: 8.30 Uhr Abendmahlsfeier i. d. Ziegenbalgtap. M. 9 Uhr Erntedankgottesdienst m. anshl. Abdm. 10.30 Uhr Jugendgottesdienst f. alle Kinder. M. 13.30 Uhr Taufgottesdienst. M. Montag, 7. 10.: 9 Uhr Abendmahls-gottesdienst f. Großmütter u. andere Gemeindeglieder. M. - Dienstag 8. 10.: 19.45 Uhr Christl. Frauenverein Pulsnitz-Stadt in der Pfarrstube. Erntedankabend „Ein Lied von der Vaterliebe Gottes“. M. - Mittwoch, 9. 10.: 19 Uhr Wochenandacht in der Ziegenbalgtapelle mit anshl. Abendmahlsfeier. M.

Allen, die unsere teure Entschlafene Frau Anna Auguste Birnstein in Wort und Schrift ehrten, unseren herzlichsten Dank Friedersdorf, Reichenbach und z. Zt. im Felde Die trauernden Hinterbliebenen

Für die aufrichtige Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin Frau Helma Heink nachdem wir ihr die letzte Ehrung erwiesen haben, drängt es mich allen lieben Volksgenossen und Genossinnen herzlich zu danken. Pulsnitz Alwin Heink, Malermeister

# Ueber 300 Abschüsse in vier Monaten

## Gespräch mit Major Lükow, dem Kommodore des erfolgreichen Jagdgeschwaders

Von Kriegsberichterstatter Harry Gelm.

(K. A.) Im Geschäftszimmer eines Feldflughafens sitzen wir dem Geschwaderkommodore gegenüber, der aus der Hand des Reichsmarschalls das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz empfangen hat. Es ist Major Lükow, der von hier aus Jagd für Jagd an der Spitze seines Geschwaders hinüber nach England fliegt, um dort die englischen Flieger in schweren Luftkämpfen zu stellen und zu schlagen. Fünfzehn Gegner hat Major Lükow seit dem Mai dieses Jahres im Luftkampf bezwungen. Aber die Zahl seiner eigenen Abschüsse wertet er nicht. Für ihn ist allein die Zahl der Luftkämpfe maßgebend, die sein Geschwader erlitten hat. Das sind im Augenblick 315, eine Zahl, die von vielen harten und verwegenen Luftkämpfen spricht. Allein 128 entfallen davon auf die Gruppe des Geschwaders, die Major Lükow bis vor kurzem geführt hat.

Major Lükow ist Jagdflieger durch und durch. Als Jagdflieger hat er auch schon in Spanien gekämpft, und daß er dort seinen Mann gestanden hat, davon zeugt das Goldene Spanienkreuz mit Brillanten an seiner Brust. In Spanien führte er die erste deutsche Jagd Staffel, die mit Me-Maschinen ausgerüstet war, und nahm mit ihr vor allem an den Luftkämpfen über Madrid teil. Nun berichtet er von seinen Luftkämpfen in Frankreich. „Meinen ersten Abschluß in Frankreich hatte ich an dem Tage, an dem wir zum erstenmal feindliche Jäger trafen“, hören wir. „Wir konnten uns unbemerkt heranschleichen. Gleich beim ersten Angriff schoß ich einen ab. Dann gab ich den rotenweissen Angriff frei, konnte selbst noch einen feindlichen Jäger zur Strecke bringen und einen dritten so schwer treffen, daß er kampfunfähig das Weite suchen mußte. Das war mein erster Luftkampf in Frankreich.“

Das größte Erlebnis aller Jagdflieger hatte ich aber bei einem späteren Einsatz ebenfalls in Frankreich. Wir befanden uns auf dem Rückfluge. Da ich noch ge-

nugend Zeit hatte, rehrte ich mit dem Staffelschwarm noch einmal um und flog nach Lille. Als wir über Lille ankamen, sahen wir etwa 20 englische Jäger, die hier in verschiedenen Höhen Sperre flogen. Da sie dauernd umherkurvten, war es sehr schwer, heranzukommen. Ich stieg also höher hinauf und traf oben in 6 000 Meter Höhe noch eine Staffel, die ebenfalls Sperre flog. An diese Staffel hängte ich mich mit meinem Schwarm hinten an und pürchte volle zehn Minuten lang immer hinter ihr her. Endlich flog die Staffel einmal längere Zeit geradeaus. Ich nahm mir eine Maschine aus dem Schwarm, mein Adjutant ebenfalls eine und ein Feldwebel meines Schwarms eine dritte Maschine. Dann griffen wir geschlossen an. Die Ueberraschung glückte, denn sofort fielen alle drei Maschinen herunter. Die anderen machten sich schnellstens aus dem Staube.“

Als seinen größten Erfolg bezeichnet Major Lükow den Tag, an dem eine Staffel seiner Gruppe mit sechs Maschinen auf eine Staffel von dreizehn englischen Kampfflugzeugen traf und alle dreizehn innerhalb von fünf Minuten ohne eigene Verluste brennend in die Tiefe schickte.

An den Einsätzen gegen England war Major Lükow mit seiner Gruppe und später mit seinem Geschwader vom ersten Tage an beteiligt und hatte über dem Kanal und über der englischen Insel viele Luftkämpfe bestritten und viele große Siege gefeiert. Major Lükow berichtet, wie er kürzlich über London gleich zwei englische Jäger auf einmal abgeschossen hat. Es waren sogar Jäger des neuesten englischen Baumusters, „Defiant“, das zweifelhig und nach hinten mit vier MG. sehr stark bewaffnet ist. Eine Staffel dieser Defiant hatte sich unter einen deutschen Kampverband gebängt, um die deutschen Maschinen von unten anzugreifen. Major Lükow hatte dies jedoch bemerkt, griff die „Defiant“ sofort an und schoß zwei von ihnen auf Anhieb ab, während eine dritte von seinem Notzenflieger erbebt wurde.

## Eisenbahnabkommen

zwischen Deutschland und der Sowjetunion.

Im September haben in Berlin Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und Vertretern des Volkswirtschaftsrats der Sowjetunion für Verkehrsweesen über den Abschluß endgültiger Eisenbahnvereinbarungen stattgefunden. Bekanntlich war im Dezember 1939 ein provisorisches Eisenbahnabkommen in Moskau im Anschluß an die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen worden. Zweck der diesmaligen Verhandlungen war es, an die Stelle dieses Provisoriums auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen nunmehr ein endgültiges Abkommen über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr zu setzen. Die Verhandlungen sind auch diesmal in freundschaftlichem Geist geführt worden und haben eine volle Einigung ergeben. Die Unterzeichnung der Vereinbarung durch die Verhandlungsführer — auf deutscher Seite Reichsbahn-Direktionspräsident Dr. Holz, auf sowjetischer Seite Direktor für Internationale Verkehrswesen Mifoznow — hat am 30. September 1940 in Berlin stattgefunden.

Am 1. Oktober trat ein Abkommen über den Eisenbahn-Güterverkehr in Kraft. Demnächst wird ein neuer deutsch-sowjetischer Gütertarif herausgegeben, über den Eisenvernehmen bereits erzielt ist. Bis dahin bleibt der bisherige deutsch-sowjetische Eisenbahngütertarif in Kraft.

Ferner ist ein umfangreiches Abkommen über die Abwicklung des Eisenbahnverkehrs auf den Grenzübergängen bahnhohe vereinbart worden. Es sind dies die Uebergänge Deutsch-Krotzingen, Langszargen, Ebnifau, Profsien, Malfinia, Blaterow, Preft Litowitz und Przemysl. Demnächst ist mit Eröffnung weiterer Grenzübergänge zu rechnen.

Endlich sind Vereinbarungen über den Personenverkehr getroffen worden. Am 6. Oktober 1940 wird ein direkter Personen-, Express- und Gepäcverkehr über zwei Wege aufgenommen: Berlin—Warschau—Wljoska—Moskau und Berlin—Königsberg—Insterburg—Tiflis—Babinsk—Dünaburg—Biosowo—Moskau. Die erste Strecke führt über den Grenzübergang Malfinia—Eszew, die zweite über den Grenzübergang Langszargen—Tauragon.

Die neuen Vereinbarungen beruhen auf der bewährten Grundlage der Moskauer Vereinbarungen vom Dezember 1939, nach denen im Jahre 1940 bereits Millionen von Tonnen befördert worden sind. Sie sehen eine Reihe von Verbesserungen vor und werden zweifellos auch in Zukunft eine befriedigende Verkehrsabwicklung sicherstellen.

## Die „zweite Entdeckung“ Westafrikas

Malcellos Herrschaft über Lanzerote. — Eine Karte von 1351 nennt die Azoren.

Die frühgeschichtlichen Mittelmeerländer haben nach unserem heutigen Wissen bereits um 1500 v. Chr. einen sehr regen Seeverkehr zum Goldland Westafrika unterhalten. Spätestens um 1300 v. Chr. haben diese Fahrten wieder aufgehört, und so kommt es, daß Westafrika und seine Inseln vor dem 15. Jahrhundert n. Chr. zum zweiten Male entdeckt werden konnten. Man weiß allerdings nicht, wann die neuerliche Kenntnis von dem Goldland in der abendländischen Welt sich verbreitete, und also auch nicht, wann die erste Fahrt christlich-abendländischer Seefahrer die westafrikanischen Küsten entlang erfolgte. Durch die Dokumente aus den Archiven von Genua wird man aber gewahr, daß s. B. die Fahrt des Theodoro d'Orta und des Ugolino de Vivaldi nach Guinea nicht etwa eine kopflose Unternehmung war nach Gegenden, die völlig unbekannt waren, sondern von denen man bereits Kenntnis hatte. Man wußte also schon vor 1291 um das Goldland Westafrika.

Zwischen 1310 und 1330 liegt die sicher nachweisbare Herrschaft des Lauciotto Malcello über die kanarische Insel Lanzerote. Seither stehen die Namen des Archipels und der einzelnen Inseln fest, nur bei Teneriffa gibt es ein Schwanzen zwischen verschiedenen Formen dieses Namens. Auch Form und gegenläufige Lage sind annähernd richtig auf den alten Karten wiedergegeben, so auf der des katalanischen Angelino Dulcert, der 1339 die Kanaren einzeichnete. Dokumentarisch bezeugt sind die Fahrten nach den Kanarischen Inseln durch den Bericht des Niccoloso di Nicco aus dem Jahr 1341, die im Auftrag des portugiesischen Königs durchgeführte wurden, und ein Jahr darauf beginnen die katalanischen Dokumente mit den Kanaren und die Guineafahrten der Katalanen bzw. Mallorquiner. Die Inseln heißen „Isles de Fortuna“ und die Bezeichnung des Prinzen Luis de la Cerda durch Papst Innocenz VI. mit den „Glücklichen Inseln“ ist die Folge dieser Entdeckung.

Die Proteste der Könige von Portugal und Spanien gegen diesen Schritt des Papstes geben den urkundlichen Beweis jener früheren Expeditionen. Aber nun macht sich auch die humanistische Einstellung bemerkbar, und zu den von Genuaeren gegebenen oder angenommenen Namen kommen noch solche aus Plinius Ptolemäus hinzu, so daß sich die Zahl der Inseln unerblicklich vermehrt. Von der Mitte des 14. Jahrhunderts an beginnt die Missionstätigkeit der Mallorquiner auf den Kanarischen Inseln. Ihre großartigen Erfolge lassen sich ebenfalls urkundlich belegen. Besondere Verehrung misst man der medizinischen Karte von 1351 bei, die die Namen der Azoren nennt. Ob freilich damals schon Seefahrer aus der Normandie diese Meere besuchten, das kann man nicht einwandfrei entscheiden.

## Wußten Sie das schon?

Die mühselige Arbeit des Aufsternnehmens ist nunmehr durch eine nordamerikanische Erfindung wesentlich vereinfacht worden. Man hat nämlich einen Apparat konstruiert, der die Wurzeln nach Art eines Staubsaugers einfach an sich zieht. Die Nachfrage nach diesem neuartigen Fanggerät ist ganz gewaltig.

Orchideen kommen auf der Erde in etwa 200 000 Arten vor. Deutschland besitzt davon rund 50 Arten, die vornehmlich auf Wiesen und Mooren wachsen.

Schon vor 1000 und mehr Jahren bestanden an Stätten alter Kultur Ackerbäcker. Sie wurden meist auf Wachsplaten geschrieben und gaben Aufschluß über die Wohnung und den Beruf angesehener Einwohner. So ist es kürzlich gelungen, in den Ausgrabungsstätten von Herculaneum und Pompeii solche Aufzeichnungen, im ganzen 100 Stück, zu finden.

Während die Gerste bereits auf ein Alter von 5000 Jahren „zurückblicken“ kann, ist der Reis erst vor etwa 2000 Jahren aus einer Wild- zu einer Nutzpflanze herangezogen worden.

Die südlichen Völker und die des Balkans verfügen über einen reichen Wortschatz an Schimpfwörtern. Demgegenüber weiß die japanische Sprache nicht ein einziges Schimpfwort auf. Dort sagt man sich auch Unangenehmes lieber „durch die Blume“.

Die Eisbären sind begeisterte Robber. Sie nützen jede abschüssige Stelle der Eisregionen aus, um auf ihren Hinterläufen sitzend frühlich hinabzurutschen. Das weiche Fell dient dabei als „Schlitten“.

## 150 Meter hoch fliegen die Flammen

### Zielangriff auf ein großes Rüstungszentrum

Von Kriegsberichterstatter Siegfried Kappe.

(K. A.) Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet: „Die Befahrung eines Kampfflugzeuges unter Führung des Hauptmanns Storz zeichnete sich bei den Angriffen auf Mittelengland durch wagemutigen Zielangriff besonders aus.“ Hat England auch nur eine Minute Ruhe vor deutschen Fliegerangriffen? Kann es sich auch nur etwas erholen? Nein, es gibt keine Ruhe, keine Erholung für die Insel. Die deutsche Luftführung setzt durch ihre bewegliche Taktik immer neue überraschende Angriffe auf die wichtigsten militärischen Ziele an, die bei jeder Wetterlage angegriffen werden. Tag und Nacht fliegen große Verbände und einzelne deutsche Kampfmaschinen über den Kanal nach Norden, um die Lebensadern Britanniens zu zerschmettern. Und nicht nur die Großangriffe lassen entscheidende Erfolge erkennen, auch die bewaffnete Ausklärung, die Bekämpfungsangriffe bringen Ergebnisse, die durch persönlichen Mut, große Kühnheit und letzte Einsatzbereitschaft, von einer einzelnen Befahrung errungen, zu den schnellsten und unzerstörtesten Luftwaffen gehören. Heute fliegt unsere „A“ allein nach England.

### Der Kommandeur selbst sitzt am Steuer

Als zur Kanalküste fliegt die „A“ mit Erdicht, dann zieht sie in die tiefhängenden Wolken hinein, stößt nach einigen Minuten immer wieder für Sekunden heraus, um die Orientierung aufzunehmen. An der englischen Südküste fliegt sie entlang, ohne auf Abwehr zu stoßen, und dann verschwindet sie wieder in der Wolkenbede. Aber es geht nicht fort auf das Ziel zu. Sobald die Maschine einmal nach unten durch die Wolken gestiegen ist, um für kurze Zeit Erdicht zu haben, werden Haken geschlagen. Denn immer wieder erscheinen in der Ferne kleine dunkle Punkte, die von den Briten auf die deutsche Maschine geheftet werden. Aber das Bild ist schlaumer als die Meute. Obwohl es nicht weniger als drei britische Flugplätze auf seinem Weg zum Ziel überfliegt, gelingt es keinem Jäger, auch nur auf Schußweite heranzukommen. Und als der Kommandeur nach Ablauf der Flugzeit durch die Wolkenbede auf das Ziel durchfliegt, ist kein Jäger am weiten Himmel zu sehen.

Volle rein, Knüppel weg! Unmittelbar unter der deutschen Maschine fliegt das große britische Rüstungszentrum in Mittelengland, weit nördlich Londons. Blitzschnell orientiert sich der Kommandeur. Zehn, fünfzehn Sperrballone stehen im Westen der Stadt, dort, wo kein Ziel liegt. Rechts und links der „A“ stehen die gelben Punkte bis dicht unter die Wolkenbede. Angekragt schaut der Beobachter nach vorn. Jetzt nur nicht in eines dieser verfl. ... Drahtseile hineinfliegen. Aber geschickt fliehet der Kommandeur den Vogel hindurch, genau auf die riesigen Hallen am Stadttrand zu. Keine Abwehr, kein Fläschchen — nichts geschieht! 500 Meter, 400 Meter zeigt der Höhenmesser. Noch mehr Fahrt bekommt die „A“. Da fallen die Bomben 200 Meter über dem Ziel. Rasend schnell fliehet der Flugzeugführer die Riste im Tiefstflug über das Fabrikgelände nach Norden, während hinter ihm der Funter und der Fliegergeschütze in wilder Begeisterung vier Volltreffer feststellen. „Gesessen! Gesessen!“ ruft der Funter.

Aus dem Kesselraum steigt eine Stichflamme von 150 Meter Höhe zum Himmel

Niesiger grauer und schwarzer Rauch hüllt die großen Hallen ein. Mitten im Ziel müssen die Sachen gefessen haben — schwere Kaliber! Da steigen vor der Kanzel plötzlich neue Ballone auf. Jetzt sind die Briten nach geworden. Aber es ist zu spät. Die „A“ ist schneller, sie überspringt die Hindernisse am Boden. Links herein, rechts herein tritt der Flugzeugführer, tanzt in gefährlicher Nähe des Erdbodens von der einen Seite auf die andere, immer an den drohenden Drahtseilen vorbei. Rechts liegt jetzt die nahe Stadt. Auf den Straßen rasen die Menschen irrt und wirrt in die Häuser. Aber nichts wie weiter, jetzt heraus aus dem Kessel, heißt es für die deutsche Befahrung. Und dann fliegt sie noch eintige Kilometer nach Nordosten, um die britische Abwehr zu täuschen dreht nach Südosten ein und rast zwei Meter über dem Boden, wie ein Blitz aus heiterem Himmel — über einen britischen Jagdflugplatz zum Schrecken der Briten, die gerade an einigen Asten Wartungsarbeiten verrichteten. „Nichts wie drauß!“ ruft der Kommandeur. Und da bellt schon die deutsche Maschinengewehre. Drei britische Jäger werden aus allen Höhen beschossen und erbalten einwandfreie Treffer. Das Bodenpersonal wirft sich hin, wo es gerade ist, denn das lam ihm wie der „Fieten aus dem Busch!“

Jetzt wird es aber Zeit wieder in die Wolken zu verschwinden, sonst erwischen die Jäger doch den läßlichen deutschen Einzelgänger. Und so zieht die „A“ mit aller Kraft nach oben und erreicht glücklich die schützende Wolkenbede.

Endlich kommt die Riste in Sicht. Aber schon weit vorher hört wieder die Wolkenbede auf. Was nun? „Tiefstflug!“, sagt der Kommandeur. Und er höbt mit vehementer Fahrt der

Erde entgegen, einem wilden Platteur entgegen, wot im Tiefstflug kann die Flak nicht mehr mit Da — die Küstel hinunter auf die See: In zwei Meter Höhe streicht der Vogel über die Wasserfläche. Sekunden sind vergangen, da entdeckt der Beobachter vorn rechts sechs große Rauchsäulen. Angeschaut schauen vier Augenpaare nach Westen. Sechs englische Verbinder kommen in rasender Fahrt auf die Maschine zu und werden ihren Kurs schneiden. Schade — keine Bomben mehr! 2000 Meter vor den in Kette fliehenden britischen Kriegsschiffen feuert die „A“, die französische Kanalküste an. Der Auftrag ist erfüllt. Das Rüstungszentrum wird auf absehbare Zeit nicht herstellen. Wieder ist die britische Kriegswirtschaft in einem entscheidenden Punkt entscheidend getroffen worden!

## Starke Fundament für die Neuordnung

Telegrammwechsel des Grafen Ciano mit dem Reichsaussenminister.

Nach Abschluß des Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan hat der italienische Außenminister Graf Ciano beim Verlassen des Reichsgebietes an den Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Augenblick meiner Rückkehr nach Italien liegt mir daran, Ihnen und der Reichsregierung nochmals meinen herzlichsten Dank für die großartige Gastfreundschaft auszusprechen, die Sie mir während meines Berliner Aufenthalts gewährt haben. Dieser Aufenthalt ist mit einem der aus der Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens hervorgegangenen wichtigsten und für die zukünftige Weltgeschichte bedeutsamsten Akte verknüpft. Ich freue mich, daß mein Name bei diesem neuen Band, das unsere beiden Länder geknüpft haben und das durch das Bündnis mit dem ruhmvollen japanischen Reich ein langbegehrtes politisches Ziel unserer beiden großen Führer verwirklicht hat, mit dem Ihren verbunden ist. Ich bitte Sie, dem Führer die Versicherung meiner Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen und übermittle Ihnen, lieber Ribbentrop, meine kameradschaftlichen und freundschaftlichen Grüße.“ Ciano.

Reichsaussenminister von Ribbentrop hat Außenminister Graf Ciano mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

„Für Ihre freundlichen Worte, die Sie mir beim Verlassen des Reichsgebietes übersandten, danke ich Ihnen herzlich. Wie Sie erfüllt auch mich mit stolzer Freude, daß wir durch den Abschluß des Dreimächtepakt ein starkes und durch nichts zu erschütterndes Fundament für eine Neuordnung in der Welt legen und damit unseren großen Führern aufs neue bei der Verwirklichung ihrer genialen Zukunftspläne dienen konnten. Ich bitte Sie, lieber Ciano, dem Duce den Ausdruck meiner Ergebenheit zu übermitteln und gedente Ihrer wie immer in herzlichster und kameradschaftlicher Gefinnung. Joachim von Ribbentrop.“

## Welt großer Völkereinsatzfronten

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tula an den Reichsaussenminister.

Aus Anlaß des Abschlusses des Dreimächtepakt hat der slowakische Ministerpräsident Dr. Tula an den Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm gerichtet:

„Die alte Welt, zerklüftet in geographische und rassische gegeneinander gestellte Einheiten ist im Untergang begriffen. Eine neue Welt entsteht, die Welt der großen Völkereinsatzfronten, die die Gewähr für eine friedliche Zusammenarbeit bieten. In Bewunderung über das unermüdete Streben Eurer Exzellenz, in diesem Sinne feste Grundlagen eines dauernden Friedens nicht nur für Europa zu schaffen, sondern darüber hinaus der ganzen Menschheit einen gerechten Rahmen für dieses Ziel zu geben, melden wir uns, Slowaken, auch jetzt unter den Ersten zur Arbeit bei der Schaffung dieser neuen Welt.“

Reichsaussenminister von Ribbentrop hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet: „Eurer Exzellenz danke ich herzlich für Ihre freundlichen Glückwünsche zur Unterzeichnung des Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan. Mit aufrichtiger Genugtuung begrüße ich Ihre Versicherung, daß das slowakische Volk sich denjenigen Mächten eng verbunden fühlt, die sich eine gerechte Neuordnung der Welt zum Ziele gesetzt haben. Ich bin überzeugt, daß auch dem Arbeitswillen des slowakischen Volkes im künftigen Europa die weitest möglichen Entfaltungsmöglichkeiten gegeben sein werden.“

Der Tod ist kein Abschnitt des Daseins, sondern nur ein Zwischenereignis, ein Uebergang aus einer Form des unendlichen Wesens in eine andere.

Wilhelm von Humboldt.



### Aus aller Welt

Gesamte Süddobrubtska befehlt. Wie das Oberkommando der 3. bulgarischen Armee bekanntgibt, haben die bulgarischen Truppen nunmehr die gesamte Süddobrubtska befehlt. Die Bevölkerung empfing die bulgarischen Truppen mit größter Begeisterung.

Oberster Führerrat der Pfeilkreuzlerpartei. Entsprechend der grundsätzlichen Einigung zwischen der Führung der Pfeilkreuzler und der ungarischen Nationalsozialistischen Partei, die Verschmelzung durchzuführen, wurde nunmehr ein Oberster Führerrat der neuen Partei, die sich in Zukunft Pfeilkreuzlerpartei nennt, gebildet. Dieser Oberste Führerrat, dessen Mitglieder Feldmarschallleutnant Eugen Kuszta, der Führer der ungarischen Nationalsozialisten, Huba, der Führer der ungarischen Pfeilkreuzler, Alexander Gija und Graf Ludwig Szecsenyi sind, steht dem Führer der neuen Konzentrationspartei, Franz Szalasi, zur Seite.

Tag der mexikanischen Delenteignung wird Nationalfeiertag. Die mexikanische Kammer nahm einen bereits vom Staat gebilligten Antrag an, den 18. März als Tag der Enteignung der ausländischen Delgesellschaften zum Nationalfeiertag zu erklären, weil damit die wirtschaftliche Unabhängigkeit Mexikos errungen worden sei.

Zum Stabschef der japanischen Flotte ernannt. Das japanische Marineministerium gab die offizielle Ernennung des Konteradmirals Otsuchi zum Stabschef der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern als Nachfolger des Vizeadmirals Kurose bekannt.

### Vermischtes

Bismarck sprach „afrikaans“. Eine nette Bismarck-Anekdote wird in holländischen Blättern der Vergessenheit entrisen. Beim Altreichkanzler erschien einst eine Delegation aus der Transvaal-Republik, die damals noch nicht von den Engländern geräubt worden war. Bismarck glaubte die Verständigungsfrage ohne Dolmetscher lösen zu können, denn er sprach ausserordentlich mäßig. Der Sprecher der Delegation aber

machte seine Ausführungen in der Afrikaans-Burensprache, also holländisch mit einigen englischen Einschlägen. Der Kanzler konnte der Rede ganz gut folgen. Es klang fast wie das hinterpommersche Platt, das Bismarck auf seinem Gut Varzin so oft gehört hatte und das er selbst ebenso gut beherrschte wie seine Landarbeiter. Er entschloß sich also dieses hinterpommersche Platt in seiner Antwort zu gebrauchen, und die Verständigung klappte ausgezeichnet auch bei der weiteren Unterhaltung. Das Englische brauchte nur herangezogen zu werden, wenn ein wichtiger Begriff genau klargelegt werden mußte. Die Buren waren ganz begeistert, daß der deutsche Reichkanzler ihre Afrikaans-Landesprache beherrschte. Er habe zwar mit einem gewissen Akzent gesprochen, aber durchaus verständlich.

Menschenfresser wurden Vegetarier. Die Eingeborenen von Viti-Levu, einer Fidschi-Insel, haben in Suva einen Verein der Vegetarier gebildet, der sich rühmt, der erste seiner Art in der Welt zu sein. Erster Vorsitzender des Vereins wurde der Plantagenarbeiter Papaya, der aus einem Dorfe des Innern stammt und in seiner Jugend nicht nur Fleischnesser, sondern sogar gelegentlich Menschenfresser war. Seine Eltern wurden wegen dieses Deliktes sogar mehrfach bestraft, sein Vater schließlich hingerichtet, während man das Kind auf einer Missionschule erzog.

Ein geheimnisvolles Gras. In den südlichen Distrikten Afrikas wächst ein merkwürdiges Gras mit Namen Busifalweel. Im Frühling wird das Vieh durch dieses besonders saftige Gras angelockt, das es allen anderen Arten vorzieht. Weniger entzückt davon sind die Farmer, die nicht wissen, wie sie das Vieh abhalten können, dieses Gras zu fressen. Die Tiere kommen nämlich in einem seltenen Taumelzustand von der Weide und geben dann nur sehr wenig Milch.

Geistesgegenwart verhinderte Panik. In einem rumänischen Theater durchschlug der Blitz die Sicherungen, und alles lag im Dunkeln. Eine hysterische Frau rief: „Nette sich, wer kann!“, und schon drohte eine Panik auszubrechen. Da trat eine Sängerin auf der Bühne ihr Feuerzeug an, bat um Ruhe und sang unbekümmert ein Lied. Das Publikum nahm wieder die Plätze ein, inzwischen wurde die Lichtleitung ausgebessert, und eine furchtbare Panik war durch den Mut dieser Sängerin verhütet worden.

### Aus Sachsens Gerichtssälen

Nach 32 Dienstjahren straffällig geworden. Bereits 32 Jahre Dienstzeit hatte der 51 Jahre alte, bisher noch unbestrafte Postbetriebsassistent Richard Barthel in Leipzig hinter sich. Nun sah er auf der Anklagebank des Landgerichts Leipzig, um sich wegen schweren Vergehens im Amt zu verantworten. Barthel hatte in vier Fällen aus den mit Siegelmarken verschlossenen Postbeuteln Einschreibebriefe entwendet und ihres Geldinhaltes im Gesamtbetrag von 65 M. beraubt. In weiteren acht Fällen konnte ihm die widerrechtliche Leihung und Vernichtung von Briefen nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden wegen der bewiesenen ehrlosen Gesinnung auf drei Jahre aberkannt. Der Vorsitzende führte zur Begründung des Urteils aus, daß das Ansehen der Reichspost gewahrt werden und die Strafe wegen Amtsvergehens deshalb abschreckend wirken und hart ausfallen müsse.

#### Einmietediebe am Werk

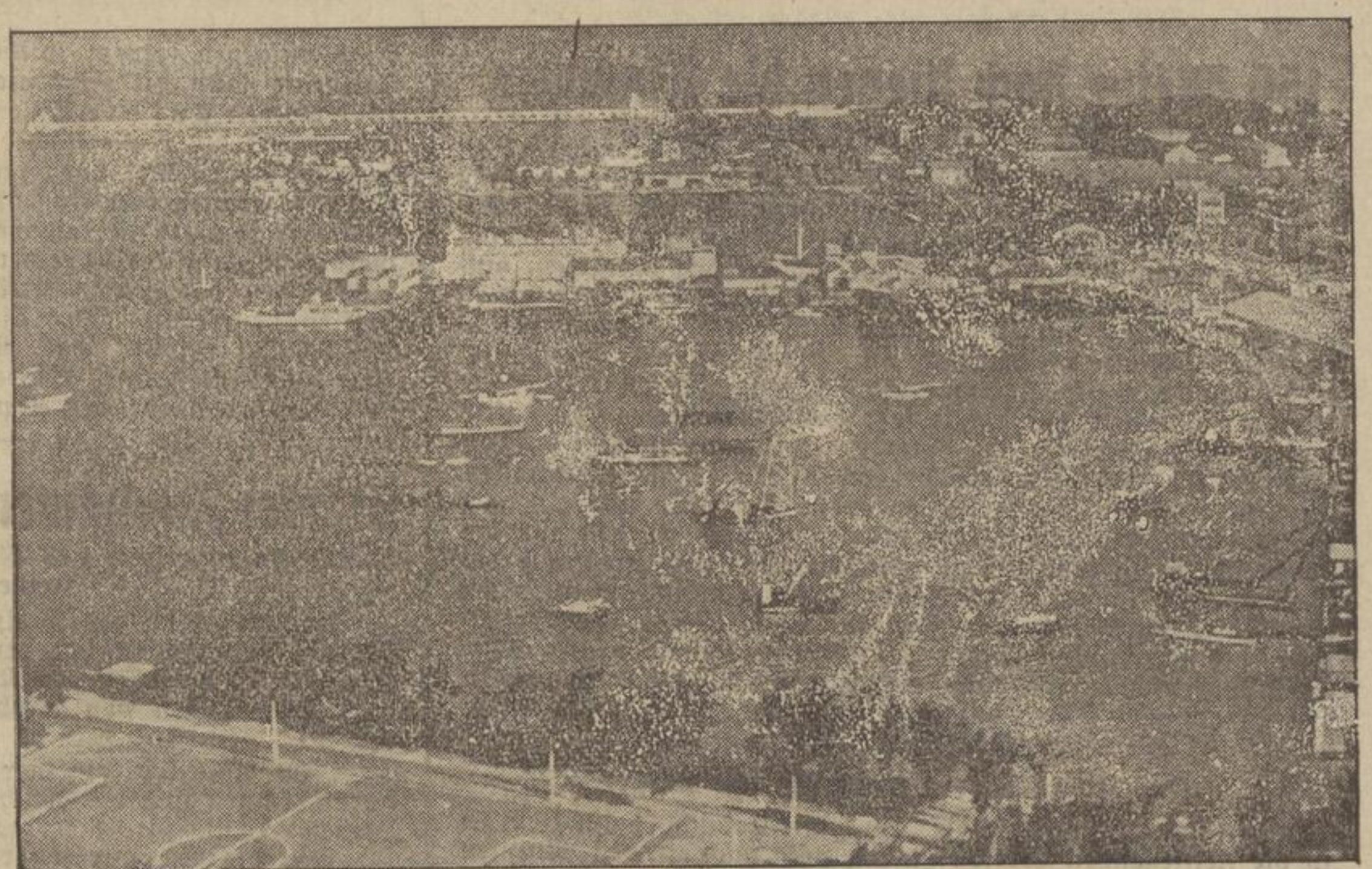
Gewarnt wird vor einem angeblichen Ehepaar Singer, das im September bei einer 77jährigen Wohnungsinhaberin ein Zimmer mietete. Der angebliche Singer schwindelte der Vermieterin vor, er müsse in den nächsten Tagen seinen Dienst bei einer Dresdner Behörde antreten. Die angebliche Ehefrau des Schwindlers verstand es, nach einigen Tagen die alte Frau zu einem Theaterbesuch zu bewegen. Während dieser Zeit öffnete Singer gewaltsam alle Behältnisse in der Wohnung der Vermieterin und entwendete große Posten Betten- und Tischwäsche, einen schwarzen Damen-Blüschmantel, einen grauen Damenmantel, eine schwarze Krimmerjade und andere Gegenstände.

#### Ein betrügerischer Eintäufer

In Meerane wie in anderen Städten Sachsens ist der 39-jährige Alfred Weltina als raffinierter Schwindler aufgetreten. Er erichien als angeblicher Beauftragter einer Anstalt oder Behörde in Konfektionsgeschäften und wollte vorher fernmündlich bestellte Waren abholen. Bisher hatte der Gauner in keinem Falle Erfolg.



Das sind unsere Widerbergeltungsschläge! Durch die Wucht einer Bombe wurde ein Autobus durch die Luft geschleudert, wo er dann in den Trümmern eines Hauses liegenblieb. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Der Hafen von Dakar an der Atlantikküste der französischen Senegal-Kolonie. Ein Ueberblick über die Hafenanlagen von Dakar an der westafrikanischen Küste. Hier unternahmen britische Kriegsschiffe wie früher bei Oran einen Feuerüberfall auf französische Einheiten, wurden aber abgewiesen und mußten sich zurückziehen. (Scherl-Wagenborg-M.)

HANNA PASSER:  
**Venezianische Ballade**  
 URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MENTZER, WERDAM  
 (16. Fortsetzung.)

Als ob ein Scheinwerfer sekundenlang sein entzückendes Licht auf einen Winkel ihrer Seele geworfen hätte, entdeckte sie mit einemmal voll schmerzhafter Deutlichkeit den großen Irrtum, in dem sie befangen gewesen war, als sie geglaubt hatte, das Leben in ihren Verzug eingefangen zu haben. Ach nein, dieses rasche pulsierende, warme Leben läuft, neben der Arbeit her, der sie sich verschrieben hat; so ausschließlich verschrieben, daß Veränderungen in ihrem Dasein sie völlig unvorbereitet treffen, weil sie blind gewesen war gegenüber ihrem mahligen Werden.

Und sie erkennt, wie doch Kornel als lebendiger Mensch ihrem fühlenden Herzen näher steht als das Werk, dem sie dient, indem sie hilft, es zu einer Art von Leben zu erwecken. Diese Erkenntnis ist bitter, da sie mit einer zweiten verknüpft ist, durch die ihr begreiflich wird, daß kein Mensch des anderen selbstverständlicher, ausschließlicher und unerlöster Besitz ist, wenn man sich selber nicht auch gleichzeitig vorbehaltlos an ihr verliert.

Wohl wird sie Kornel menschlich niemals verlieren können. Allein die von ihrem verblendeten Egoismus bisher stets übersehene, nunmehr an sie heranretende Notwendigkeit, zu teilen, etwas — ach, es ist schon sehr viel — herzugeben, weil es heißt, zurückzutreten vor einer Ehe, welche die innige und heiligste menschliche Gemeinschaft darstellt, das — das kann den Menschen jählings in den weit klaffenden Schlund der Einsamkeit stürzen...

Man darf sich aber nicht stürzen lassen. Man muß sich zur Wehr setzen dagegen. Mit aller Kraft. Man muß trachten, sich nun bewußt zu erhalten, was etnem — geschenkt worden war; das so lang Bekiehene als Besitz erobern. Um jeden Preis.

Doch nein, nein und tausendmal nein! Das geht nicht. Das wäre unfair und damit Bandgerichtsrat Kardzugs

Entselbst unwürdig. Man ist wohl im Augenblick ein wenig von Sinnen gewesen. Das mag entschuldbar sein, wenn man bedenkt, was — gleich einem Blitz aus heiterem Himmel — in Sekundenschnelle auf einen niedergesaut war...

Aber nun ruft Sylvia sich zur Ordnung. Streng und unerbittlich. Und beherrscht sich.

„Beherrschung ist auch eine Form der Lebenskunst,“ hat der Großvater sie gelehrt. Sie entfinnt sich dessen in wehmütvoller Dankbarkeit, und nimmt, nunmehr bewußt auf, womit die Fäden ihre Rede fortsetzt, deren Beginn unerfaßt an Sylvias Aufgewühltheit vorbeigeklungen war.

... ich bitte Sie also, meine Liebe, Kornelius Engert darüber aufzuklären, daß Jutta meine Tochter ist. Sie werden gewiß die rechten Worte dafür finden. Jedenfalls müßte ich mir keinen Mittler, der berufener dazu wäre, als der Mensch, der Engert am nächsten steht und zugleich mir und meinem Kind so gut Freund ist.“

„Ich danke Ihnen innig für Ihr Vertrauen, Frau Mirz. Ich will sicher alles tun, mich dessen würdig zu erweisen. Sobald sich die passende Gelegenheit ergibt, werde ich mit Kornel sprechen... ich meine nur, es muß dazu auch die richtige Stimmung sein...“

„Natürlich. Sie haben vollkommen recht. Solche Dinge darf man am wenigsten überhastet. Dafür haben Sie schon das untrügliche Empfinden und ich verlasse mich ganz auf Ihren Takt, liebe Sylvia. Jetzt aber gehen wir wohl ins Haus. Es wird doch merklich kühl; und ein wenig feucht haben wir es hier in der Nähe des Wassers sowieso immer. Kommen Sie. Die Kinder haben die Terrasse auch schon vor einer ganzen Weile verlassen!“

„Die Kinder!“ Wie leicht das von Frau Mirz' Lippen fließt!

Sylvia sagt sich das unausgesetzt auch noch während der Heimfahrt mit Kornel in seiner „Zitronen“.

„Müde, Sylvia?“ wird sie wegen ihrer Einseitigkeit gefragt.

„Ja, etwas...“

„Aber es ist doch ein sehr schöner Tag gewesen, den wir da in dem gastlichen Hause verbracht haben, nicht wahr?“

„Sicher. Und ich freue mich besonders, daß es auch dir zugesagt hat, Kornel.“

„Aber Sylvi, das konnte doch gar nicht anders sein. Wo ich die Fäden schon immer so sehr schätzte, künstlerisch wie menschlich. Und ihr Heim vereint wirklich mit beispiellosem Geschmaack Schönheit und Behagen. Das ist in all seinem Reichtum und Glanz jedweder Probenhaftigkeit fern und darum so unendlich wohlthuend.“

„Gewiß, und dann... Jutta. Sie gefällt dir doch auch nicht wahr, Kornel?“

„Ganz außerordentlich. Sie ist ein liebes, feines und kluges Geschöpf.“

„Dazu sehr hübsch; ja, mehr noch... direkt schön...“

„Ja, Sylvi, auch das. Und das Beste an dieser Mädchen Schönheit ist ihre Bescheidenheit.“

„Ich habe Jutta sehr gern, Kornel...“

„Sie dich nicht minder, Sylvi.“

„Hat sie dir das etwa gesagt?“

„Ja, wir haben uns heute ganz besonders eingehend unterhalten.“

„Das... habe ich bemerkt.“

„Kluge Sylvi. Wärest du nicht schon so abgelenkt und wäre die nächtliche Stunde nicht schon so vorgerückt, würde ich mich gern unmittelbar bei dir weiterausprechen. So aber lassen wir dies wohl besser für ein anderes Mal.“

„Ja, ja, Kornel. Aber auf halb natürlich... auf sehr bald.“

Nur jetzt noch nicht! denkt Sylvia, die von einem Aufschub einen innerlichen Abstand erhofft, der sie den Verlust leichter ertragen lassen wird, der ihr droht. Daß es ein schwerer, harter Verlust sein wird, das weiß sie ja nun schon.

Wenige Minuten später ist sie in ihrem Heim. Zum erstenmal erscheint es ihr kalt und fremd.

Sie schläft schlecht. Wirre Träume schrecken sie.

6.

Mit gemischten Gefühlen betrachtet Sylvia die Anfrichtsliste. Hohe Tannen umfrieseln den See. Silberglitzer er. Darüber blaut der Himmel. Grün wogt der Wald, aus dem die schmalen, weißen Häuschen leuchten.

Dr. Grulich leistet sich Ferienstage im Schwarzwald. Man kann neidisch werden, während man hier im heißen, staubigen, augenblicklich wenig sympathischen Berlin schuftet, schuftet und — nichts als Ärger hat.

(Fortsetzung folgt.)